

„Wünsche werden wahr“

Magda Bittner-Simmet Stiftung

24.11.2024 – 30.3.2025

Workshop: „Was macht das Kind im Bild?“
Samstag, 8.2.2025, 14 Uhr

Finissage
Freitag, 28.3.2025, 18 Uhr



Magda Bittner-Simmet

1916 Erding – 2008 Starnberg

1938 wurde Magda Bittner-Simmet an der Akademie für Angewandte Kunst in München aufgenommen. Zu ihren Lehrern gehörten Dr. Fritz Skell (1885–1961) und Prof. Else Brauneis (1877–1959), die sie vor allem in der Aquarellmalerei bestärkte. Magda Bittner-Simmet erhielt 1947 die offizielle Genehmigung das Gewerbe einer „Kunstmalerin“ auszuüben. Auf die Porträts hochrangiger amerikanischer Offiziere, folgten weitere öffentliche Aufträge. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Kirche saßen ihr Porträt, ein „who is who“ der Nachkriegszeit und Wirtschaftswunderjahre. Der an der Akademie entwickelte Stil dunkeltoniger, gegenständlicher Malerei in der Tradition der Münchner Schule, wurde Anfang der 50er Jahre durch eine neue farbliche Entfaltung und einen lockeren Pinselstrich abgelöst, und blieb für ihr restliches Schaffen tonangebend. Zu der Behandlung von Licht und Farbe und in der Wahl der Motive wurde sie auf ihren zahlreichen Reisen inspiriert. Ihr erklärtes Lieblingsziel war Italien. Magda Bittner-Simmet war auch eine geschickte Vermarkterin ihrer Kunst. Als Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler oder der Künstlerinnenorganisation GEDOK beteiligte sie sich an zahlreichen Gruppenausstellungen, so auch bei den Großen Kunstausstellungen im Haus der Kunst. Als erste Vorsitzende der Fachgruppe Malerei der GEDOK organisierte Magda Bittner-Simmet eine große Gruppenausstellung in Rom.



Junge Italienerin, 1956



Junges Nilpferd Schorsch, 1969

Maria Weber

1899 Landshut – 1984 München

Der frühe Wunsch Maria Webers Bildhauerin zu werden, stieß in ihrer Familie auf Unverständnis. Dennoch besuchte sie 1919 die Damenakademie bei Emilie von Hallavanya (1874–1960). 1922 wurde sie an der Akademie der Bildenden Künste aufgenommen und schrieb sich in die Malklasse von Angelo Jank ein. Bereits ein Jahr später wechselte sie in die Bildhauerklasse von Bernhard Bleeker (1881–1968), und wurde von 1922–1927 seine Meisterschülerin. Auch bei den Professoren Angelo Jank und Karl Caspar fanden ihre plastischen Arbeiten Zustimmung. An der Münchner Kunstgewerbeschule lernte Maria Weber bei Prof. Heinrich Kirchner (1902–1984) das Wachsauerschmelzverfahren, das sie der Bronzeverarbeitung näher brachte. Zu den

bevorzugten Sujets gehörten Tierplastiken. Sie schaffte Skulpturen in deren bewegter Oberflächenbehandlung Licht und Schatten zu einem lebendigen Ausdruck beitrugen. Dank der Beobachtungsgabe und realistischen Darstellungsweise fertigte sie auch Porträts vieler bekannter Persönlichkeiten. Regelmäßig stellte sie bei den großen Kunstausstellungen im Glaspalast aus und beteiligte sich bei Kollektivausstellungen des Kunstvereins München und an der Großen Kunstausstellung im Haus der Kunst. Als Mitglied der Künstlerinnenvereinigung GEDOK stellte sie im In- und Ausland aus.

Paula Wimmer

1876 München – 1971 Dachau

Als sich Paula Wimmer für eine künstlerische Laufbahn entschied, musste sie gegen die Widerstände ihrer Zeit ankämpfen. Die Eltern standen dieser Entscheidung ablehnend gegenüber und eine Ausbildung an der Akademie der Bildenden Künste war für Frauen noch nicht möglich. So unternahm sie Studienreisen nach Italien und schrieb sich 1908 an der Damenakademie des Münchner Künstlerinnenvereins ein. Unterrichtet wurde sie von Prof. Carl Johann Becker-Gundahl (1856–1925) und dem Spätimpressionisten Max Feldbauer (1869–1948). Zunehmend verschwanden die impressionistischen Einflüsse in Paula Wimmers Malerei, nachdem sie die Werke der deutschen Expressionisten in Berlin kennengelernt hatte. Als die Nationalsozialisten ihr Werk als „entartet“ einstufte, musste sie sich vom Kunstmarkt zurückziehen. Erst nach dem Krieg nahm sie wieder an Kollektivausstellungen im Haus der Kunst und bei der Dachauer Künstlervereinigung teil. Ihre Bilder zeigen sowohl Motive italienischer Landschaften als auch aus dem Dachauer und Münchner Umland. Mit kräftigen Farben und einer manchmal naiven Malweise, schuf sie in Vielfigurenbildern, Szenen von Volksfesten, Jahrmärkten und Wallfahrten.



Kirchgang, um 1960



Selbstbildnis mit Hut, 1956

Karoline Wittmann

1913 München – 1978 München

Wie zahlreiche andere Künstlerinnen dieser Generation besuchte auch Karoline Wittmann ab 1931, gegen den elterlichen Willen, Kurse in der privaten Malschule von Moritz Heymann. Zusätzlich bildete sie sich bei den „Abendakt“ Kursen des Akademieprofessors Max Mayershofer weiter. 1935 bestand sie die Aufnahmeprüfung an der Akademie und studierte bei Prof. Julius Hess (1878–1957), dessen Meisterschülerin sie wurde. Der Besuch der Malklasse von Julius Hess wirkte sich besonders prägend auf ihre Stillleben aus, ebenso wie die Auseinandersetzung mit dem Werk Paul Cezannes, von dem sie die Klarheit der Formen und die Schlichtheit der Motive ableitete. 1938 heiratete sie den Bildhauerstudenten Paul Wittmann (1911–1993). Das Studium an der Akademie der Bildenden Künste absolvierte sie zu einer Zeit der nationalsozialistischen Zensur. Ab den späten 50er Jahren widmete sich Karoline Wittmann einem weiteren Themenkreis. Häufig zeigte sie eine Fülle vergnügter Personen auf Rummelplätzen, in Cafés oder im Zirkus. Während viele Malerkolleginnen von Reisen in südliche Länder

inspiriert wurden, findet man diese Motive im Werk Karoline Wittmanns eher selten. Als Mitglied des Berufsverbands Bildender Künstler, der neuen Münchner Künstlergenossenschaft und der Künstlerinnenvereinigung GEDOK beteiligte sie sich an Gruppenausstellungen.



Südlicher Hafen, um 1925

Elisabeth Balwé-Staimmer

1896 Straubing – 1973 Traunstein

Elisabeth Balwé-Staimmer begann ihre künstlerische Ausbildung 1923 an den Münchner Lehrwerkstätten bei Prof. Karl Caspar. Von hier wechselte sie an die Akademie für angewandte Kunst zu Richard Riemerschmid (1868–1957) und Else Jaskolla (1881–1957). Schließlich beendete sie die Studienzeit als freie Malerin an der Akademie der bildenden Künste in München, wiederum bei Prof. Karl Caspar. 1927 heiratete sie den Künstler Arnold Balwé (1898–1983). Ihr Zuhause fanden sie in einem alten Bauernhaus in Feldwies am Chiemsee. Neben dem einfachen Alltagsleben und der häuslichen Welt wurde auch der Garten zu einem häufigen Motiv im künstlerischen Werk. Die auf zahlreichen gemeinsamen Reisen entdeckten Städte und südlichen

Landschaften, hielt die Künstlerin in expressiven und farbkraftigen Bildern fest. Elisabeth Balwé-Staimmer befasste sich innerhalb ihres Oeuvres intensiv mit den Techniken der Gouache- und Aquarellmalerei. Sie beteiligte sich als Mitglied der Neuen Sezession bei Ausstellungen im Glaspalast, nahm bei Kollektivausstellungen der Neuen Gruppe in der Städtischen Galerie München und im Haus der Kunst teil und war Mitglied der Künstlerinnenvereinigung GEDOK.

Maria del Pilar Prinzessin von Bayern

1891 München – 1987 München

Maria del Pilar Prinzessin von Bayern, die Urenkelin von König Ludwig I. von Bayern verfasste im Alter von 19 Jahren das vielbeachtete Buch „Reise in dem Auto in 10 Tagen von München nach Madrid“. Ihre große Leidenschaft galt der Malerei. Da sie noch zu der Generation der Künstlerinnen gehörte, denen der Zugang an die Akademie der Bildenden Künste verwehrt war, erhielt sie ihre künstlerische Ausbildung in der privaten Malschule bei Moritz Heymann (1870–1937). Zu ihren Lehrern gehörten auch Hans von Bartels (1856–1913), Willi Geiger (1878–1971) und Viktoria Zimmermann (gest. 1931) an der Damenakademie des Künstlerinnenvereins. Bevorzugt malte sie die weitläufigen Parkanlagen von Schloss Nymphenburg und Landschaftsbilder. Pilar reiste viel, vor allem in südliche Länder, nach Italien, Spanien und Nordafrika. Bei Malaufenthalten am Chiemsee wurde sie von dem Künstler Hiasl Maier-Erding (1894–1933) im künstlerischen Werkprozess angeleitet. Ihre Bilder entstanden in der Auseinandersetzung mit Werken der französischen Impressionisten und der Münchner Schule. Sie war Mitglied der Münchner Künstlergenossenschaft und des Künstlerinnenvereins GEDOK und beteiligte sich an Kollektivausstellungen im Münchner Glaspalast und Haus der Kunst.



Blick auf den Chiemsee, um 1920

© Kunstsammlung Markt Prien



Stilleben mit Kapuzinerkresse, um 1969

Daisy Campi-Euler

1893 Port Said, Ägypten – 1979 Eichbichl am Rinser See

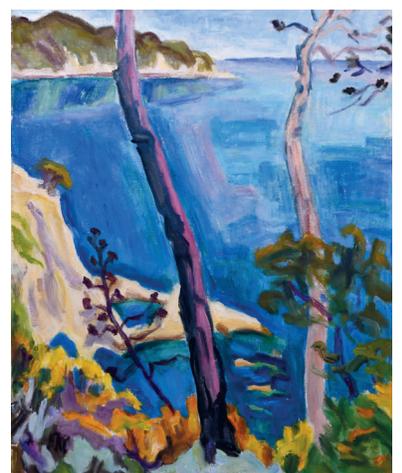
Die Diplomantochter Daisy Campi-Euler begann ihre malerische Ausbildung an der Ecole des Beaux Arts in Genf. Nach 1919 setzte sie ihr Kunststudium in München an der Malschule von Moritz Heymann fort und wechselte ab dem Wintersemester 1921 an die Akademie der Bildenden Künste in die Klasse von Angelo Jank (1868–1940). Besonders die Künstler des Impressionismus und die Bilder Paul Cezannes (1839–1906) gaben ihrem Werk entscheidende Impulse. Auf gemeinsamen Reisen mit ihrem Mann, dem Künstler Hermann Euler (1900–1970), nach Italien, in die Schweiz oder an den Bodensee, entstanden atmosphärische Landschaftsaquarelle. Eine Zäsur im künstlerischen Schaffen war die ablehnende Haltung der nationalsozialistischen Diktatur. Die Bilder,

die in der Abgeschiedenheit des 1933 erworbenen Gut Eichbichl im Chiemgau entstanden, bezogen sich motivisch auf die umgebende Landschaft und den selbstangelegten Bauerngarten. Regelmäßig zeigte Daisy Campi-Euler ihre Bilder bei der Großen Kunstausstellung im Haus der Kunst und nahm als Mitglied der Künstlerinnenvereinigung GEDOK an nationalen und internationalen Ausstellungen teil. Ihre Stillleben, Blumenstücke und südlichen Landschaften, zeichnen sich durch besonders spannungsvolle Kompositionen und einen expressiven Farbauftrag aus.

Felicitas Köster-Caspar

1917 München – 2016 Rosenheim

Die künstlerischen Wurzeln der 1917, als Tochter des berühmten Künstlerehepaars Maria Caspar-Filser (1878–1968) und Karl Caspar (1879–1956), geborenen Felicitas Köster-Caspar, haben zu ihrem frühen und tiefen Verständnis für die Malerei beigetragen. Unmittelbar nach der abgeschlossenen schulischen Ausbildung nahm Felicitas Köster-Caspar Zeichenunterricht bei Prof. Max Mayershofer (1875–1950) und bei ihrem Vater Prof. Karl Caspar. 1936 wurde sie an der Akademie der Bildenden Künste in München aufgenommen und besuchte die Klasse von Prof. Karl Caspar. 1939 verließ sie die Akademie, nach der Zwangspensionierung ihres Vaters durch die Nationalsozialisten. Sie zog sich mit ihrer Familie ins Inntal nach Brannenburg und in die innere Emigration zurück. Nach dem Krieg beteiligte sich Felicitas Köster-Caspar an den Ausstellungen der Neuen Gruppe und als Mitglied des Bundesverbands Bildender Künstler und der Künstlerinnenvereinigung GEDOK an zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland. Auch Einzelausstellungen widmeten sich den farbintensiven und kompositionssicheren Landschaften und Stillleben. Eindrucksvoll sind die nach 1959 entwickelten Fensterbilder, die Durchblicke und Spiegelungen mit Landschaftsmotiven und Stillleben verknüpfen.



Südliche Landschaft, Levante, 1951

© Museum Langenargen



**AtelierMuseum
Magda Bittner-Simmet Stiftung**
Schwedenstraße 54
80805 München

Finissage
Freitag, 28.3.2025
18 Uhr
Eintritt frei!
Herzlich willkommen!

www.mbs-stiftung.de



„Wünsche werden wahr“

15 Jahre Magda Bittner-Simmet Stiftung

Eine eigene Stiftung war der große Lebensstraum von Magda Bittner-Simmet. Aufgrund ihrer testamentarischen Verfügung ging er 2009 posthum in Erfüllung, als die gemeinnützige Magda Bittner-Simmet Stiftung von der Regierung von Oberbayern als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts anerkannt wurde. Seitdem ist die Stiftung im Künstlerinnenhaus am Schwabinger Bach bemüht, die Erinnerung an Leben und Werk der Münchner Malerin lebendig zu erhalten.

Die Jubiläumsausstellung präsentiert neben Werken von Magda Bittner-Simmet auch die ihrer Weggefährtinnen, die sich ebenfalls als selbstständige Malerinnen im Kunstbetrieb ihrer Zeit behaupten konnten: Elisabeth Balwé-Staimmer, Pilar von Bayern, Daisy Campi-Euler, Felicitas Köster-Caspar, Maria Weber, Paula Wimmer und Karoline Wittmann. Diese Künstlerinnen unterstützten sich gegenseitig und knüpften wichtige, auch internationale, Netzwerke. Von besonderer, strategischer Bedeutung waren die Mitgliedschaften in professionellen Künstlerinnenverbänden wie die GEDOK. Die ausgestellten Kunstwerke aus dem Nachlass von Magda Bittner-Simmet, zusammen mit Leihgaben aus Museen und Privatbesitz werden durch weiterführendes Archivmaterial ergänzt.

**DACHAUER
GALERIEN
UND MUSEEN**

